



„Eingeladen zum Fest des Glaubens....“ ...oder „ Kirche ist Werkstatt“: Weitermachen!!

Gemeindefest 16.8.2015

„Eingeladen zum Fest des Glaubens.....“ so haben wir eben zum Eingang gesungen - und doch sehen wir zunächst einmal, wenn wir uns heute unserer Bonifatiuskirche nähern, verschiedene Stände, Buden oder Baracken, eine Spielwiese und riechen den Duft von Reibeplätzchen, Kuchen und Waffeln und nehmen die vielfältigen Angebote der unterschiedlichen Gruppen wahr. So würde auf den ersten Blick besser passen „Eingeladen zum Mitmachen“ oder „Eingeladen zur Bonifatius-Werkstatt“.....Die verschiedenen „Buden“, von fleißigen Händen aufgebaut, selbst in Regenzeiten, suggerieren zunächst mehr den Eindruck einer Werkstatt als den Entwurf eines durchgestylten Festes.....

*„Kirche ist Werkstatt“ heißt die Überschrift einer Info-Broschüre der kirchlichen Jugendarbeit in unserem Bistum, das vor einiger Zeit in's Haus flatterte. Dieser Begriff **Werkstatt** hat für mich immer schon eine gewisse Faszination, und das, obwohl oder gerade weil er so bescheiden klingt. Und dabei hat Werkstatt seit dem letzten Jahr, als die Fugen in den Wänden unseres Pfarrhauses 8 Wochen lang unter unsäglichem Krach neu verfugt wurden, auch seine Schattenseiten.....Und doch hat Werkstatt auch etwas mit Werden, mit Zukunft, mit Hoffnungen zu tun. Werkstatt schließt eine Entwicklung mit ein, eine schöpferische Kraft. Werkstatt erfordert das Mittun aller; da packen Leute mit an. Da gibt es keine Zuschauer. Werkstatt ist immer auch Experiment, Risiko, Wagnis. Man weiß nie genau, ob das gelingt, was man anstrebt. Werkstatt ist Leben, das genaue Gegenteil von Museum, Kontra-Punkt von Schloss oder höfischem Gehabe, wie sich Kirche gelegentlich immer noch für manche Zeitgenossen darstellt. Planen und Entwerfen gehören dazu, das Aufeinander-Abstimmen. Die Gruppe der Mit-Schaffenden gehört dazu; die gemeinsame Aufgabe, die verbindet und zusammenschweißt. Eine Werkstatt-Truppe hat einen Auftrag, fast hätte ich gesagt: eine Mission. Aber es darf nicht beim Reden bleiben; alles ist auf's Tun ausgerichtet.....*

All dies scheinen mir auch notwendige Eckpunkte von Gemeinde am Ort zu sein. Werkstatt erinnert uns auch daran, dass wir in einem unfertigen „Bau-Haus“ versammelt sind. Wir bauen weiter an unserem Lebenshaus, setzen lebendigen Stein auf lebendigen Stein, und der Grund-Stein, das Fundament, ist Jesus Christus selbst.

Ein Fest feiern kann niemand allein. Deshalb kommen ja auch Menschen von weither, um mitzufeiern und dabei zu sein. Ein junger Mann am Freitagabend: Ich bin eigens aus Potsdam hergekommen, war früher im Zeltlager mit dabei, und möchte Freunde

wiedersehen; Gäste aus dem Iran/Persien habe ich gesprochen, Gäste aus Brasilien sind dabei, Brautpaare die vor 11, 17 Jahren hier geheiratet haben, sind eigens hergekommen mit ihren jetzt schon größeren Kindern, Familie mit Enkelkindern aus Hamburg und Bremen, eine Familie aus Lissabon gestern Abend; heute Morgen eine Familie aus Mexico nach 6 Jahren von dort zurückgekehrt; aus Cortina d' Ampezzo und Rom in Italien, aus Ghana und den USA,.....Feste leben davon, mit Menschen zusammen zu sein und zusammen sein zu wollen, mit denen wir zumindest mit einem Hauch von Freundschaft verbunden sind. Mit solchen, die mir aggressiv oder feindlich gesonnen sind, habe ich keinerlei Interesse ein Fest zu feiern. Es ist dieser Hauch von Freundschaft, die ich spüren oder worauf ich hoffen kann, die mich lockt, bei diesem Fest dabei zu sein. „Ein zuverlässiger Freund ist wie ein sicherer Zufluchtsort. Wer einen solchen Freund gefunden hat, der hat einen wahren Schatz gefunden. Er ist so wertvoll, dass er mit nichts zu bezahlen ist. Ein zuverlässiger Freund ist ein echtes Heilmittel“ (Jesus Sirach, 6, 14 – 16).

Wir brauchen hin und wieder solche gemeinschaftlichen Erfahrungen, die einfach gut-tun und aufbauen, solche „Solidaritäts-Herbergen“, wo wir einander den Rücken freihalten und die Motivation, mit der wir einmal aufgebrochen sind, auffrischen. Das Feuer, das uns einmal erfasst hat, kann nicht ein einzelner hüten; nur gemeinsam halten wir es am Leben. Nur wer reichlich sät, der wird auch reichlich ernten, verspricht uns Paulus.....

Und ein Großmeister der 68-er Jahre, Herbert Marcuse: „Was bleibt nach aller Weltveränderung und Weltverbesserung: Das Bedürfnis nach Dasein ohne Angst, das Bedürfnis wie ein spielender Mensch sein zu dürfen ist ein Phänomen inneren Reichtums.“ Innerer Reichtum, das ist unser Potenzial, unsere Bank, unser Pfund, mit dem wir wuchern können und dürfen. Und dass bei allen sorgfältigen und notwendigen Vorbereitungen mit mehr als 200 MitarbeiterInnen solch ein Gemeindefest gelingt, das können letztendlich nicht wir bewirken. Sondern das ist ein Glanzlicht, ein Reflex von Gnade, etwas was von oben dazu kommt, unverdient und ein Geschenk, dass alles Mühen und alle Anstrengungen „veredelt“ und „vervollkommnet“. „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr weitergeben!“ Und doch gilt zugleich aber auch, was auf dem Grabstein von Herbert Marcuse in Berlin-Zehlendorf unübersehbar eingemeißelt ist: „WEITERMACHEN!“